

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 24 (1898)

Heft: 31

Artikel: Rheinmücken

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hundstädiges.



Diesen Tagen sagt man Tage des Hundes!
Ich suche die Gründe des Grundes
Und habe geschrieben verschiedenen Diplomaten,
Sie möchten mir da helfen und raten,

Was mir bei meinem Wissensdrang
Sofort, besonders in Frankreich, gelang.
Esterhazy hat nämlich gefunden,
Er sei gehegt mit allen Hunden;
Auch komme Du Paty de Clam, o Jammer,
Ebenfalls in die Patsche und Klammer,
Und siehe sich Zola irgendwo blicken,
Man würde ihm gern einen Maulkorb schicken.
In Spanien, dem schuldenvollen,
Wird an allen Ecken geblossen;
Sie beschuldigen sich in der Runde
Als feige und faule Hunde,
Und da könnten wir in verschiedenen Winden
Ganz handalte Bluthunde finden.
In der Türkei werden, wie bekannt,
Die Christen ohnehin Hunde genannt,
Und ist alldort für Schweinehunde
Die Gegend immer eine sehr gesunde.
Die Russen bleiben unterhänigst und treu;

Von wem sie das lernten, ist doch nicht neu.
Italienische Hunde zum Laufen und Spüren,
Man sieht und weiß, wie sie sich röhren.
Von Deutschland erhalten wir Kunde,
Schiffbauende gelten fast als Geizhunde.
Bei uns thut Mancher, als brächte den Bund
Der Bundesrat nächstens auf den Hund,
Aber die meisten sind doch so gütig
Und werden deswegen nicht wütig.
Viele schimpfen beruflich unablässig
Und freuen sich dessen hundsmäßig.
Aber trotz Gewinner und Geckrei
Gehen alle Hundstage vorbei,
Und mag es dann hageln oder schütten,
Wir verstecken uns nicht in Hundehütten.
Und finden wir allerorts und ringsum
Noch viele Hunde, die schlecht oder dumme;
Sie werden alle wohl wissen warum;
Wir kümmern uns weiter nicht darum. T.

Hurrah, wir sind gerettet!



Nicht umsonst hat unsre liebe Sonne
Ihre finstere Larve von der heißen Nase
heruntergezogen; nicht umsonst gilt sie
als himmlische Madam weit mehr, als
alle männlichen oder zwitterhaften Ko-
meten, Fix- und Fazierne; denn sie
freut sich, erheitert sich, wird freundlich
und lieblich, seit einer Schweizerstadt
einen Riesenfesteschrift gemacht hat
zum erhabenen Tempel der weiblichen
Rechte. Für ich anerkennt unsre Re-
dferdigkeit als capabel zur Anklage und
Verteidigung der verfolgten Weiblichkeit
oder blöder Mannhaftigkeit vor
Gericht. Wir sind Rechtsagenturen und
Advokaten und die Zweitschneidigkeit

unserer begnadigten Tugenden kommt endlich zur Geltung. Und nun heißt es:
Dankbar sein! Alle Große, die für das hell strahlende Gesetz ihre Stimme
in A dur erhoben haben, sollen es fühlen, daß schützende Engel über ihre Zu-
künftigkeiten schweben. Wie lassen wir sie beschummeln von Söhnen Abrahams,
und wo sie Vorteile erobert haben, soll sie ihnen kein Tenfel und kein stark ge-
schlechterter Kollegierich entziehen. Bei Schimpfsprozessen wird ihr Kläger selber
in Schimpf und Schande abziehen unter Kostenfolge.

Rechtsvorschlegel, Appellationen und Verdrehescheiben sollen die Bahngleise
ihres Daseins immer auf sichere, unfehlbare Schienen bringen, daß eine Ent-
gleisung vor Verschworenen niemals möglich ist; Verbrechen, oder was man so
heißt, können unsere erluchtenen Stimmabgeber gar nie begehen, dafür bürgen
wir; und wehe dem, der in ihr friedliches Eheleben (mit oder ohne Waffen-
stillstand) Scheidewasser schütten wollte. Unsere Rechte, die wir nun auch münd-
lich (wenn nötig schnörklich) behaupten können, werden oberste Sprossen er-
klettern; Triumphbogen wachsen und grünen uns, und Denkmäler werden
wachsen wie Hopfenflanzen. Wär' ich nicht Dichterin, ich wollte Rechtsgelehrte
aufspielen, aber ich will nicht ersticken in andernwärtigem Ruhm. Es lebe das
weiblich verteidigte Vaterland!

Eulalia.

Heilsamer Vorschlag.

Das gelbe Fieber in Santiago muß
Das siegreiche Amerika verdriessen.
Was bleibt den beiden Heeren nun zu thun,
Als dies: Mit Pillen aus Chinin zu schießen.

Wilhelm's Stoßseufzer.

In zwanzig deutschen Staaten
Ist gar kein leerer Thron,
Den ich für seine Heirat
Dem Schwager geb' zum Lohn.
Nun kommt der Graf von Lippe
Noch her — poch Blitz und Mord,
Und nimmt mir voller Bosheit
Das letzte Thronchen fort.

Pariser Juristen-Scharffinn.

So sprach der kluge Staatsanwalt:
„Dass Zola mit der Dreyfusache
Sich einleieb, das erklär' ich bald:
Teil nahm er nur an diesem Krache,
Um den Roman von diesem Treiben
Erst zu erleben, dann zu schreiben.“

Recht hast du, kluger Staatsanwalt,
Denn wohl um den Roman zu schreiben
In alter Ruh' fuhr Zola holt
In's Ausland, und da wird er bleiben.

Väterchens Geschenk.

Der Czar übersandte dem Fürsten von Bulgarien die vollständigen Kostüm-
ausstattungen für 100 verschiedene Theaterstücke als Geschenk.

Wir führen hier einige der Theaterstücke an und zugleich, was der Ko-
bürger zu den einzelnen Ausstattungen geäußert hat.

Glinka, das Leben für den Czaren.

Samos! Das lasse ich jedesmal aufführen, wenn ich Väterchen an-
pumpen will.“

Die Räuber von Schiller.

„Verflucht! Soll das vielleicht eine Anspruch auf die Institutionen in
meinem Lande sein?“

Bajazzi von Leoncavallo.

„Welch' eine Unmaß von Kostümen! Das Hanswurstkostüm allein würde
für meine Person genügt haben.“

Der Revisor von Gogol.

„In Russland scheinen sie keinen Revisor brauchen zu können. Wir aber
erst recht nicht.“

Rheinmücken.

Hohler Kopf und nichts im Hirn,
Simpelfranzen auf der Stirn;
Groß sind nur die Hendedenköpfe.
Gigerl nennt man solche Tröpfe.

* * *

Die eignen Sünden sehr gewandt
Vertuscht man mit gefärbter Hand;
Von fremden red't man täglich:
Wie ist die Welt so kläglich;

* * *

Im Birkus und vor dem Ballet,
Da sitzen sie gar wundernett.
In Operetten fehlt man nie,
Von wegen C-dur-Melodie.

Orthodor und Wahlenwühler,
Glaubensfeste Börsenspieler,
Tricotkennerei sondergleichen
Sind vereint in einem Beischen.

* * *

Regel detri der Ästhetik,
Kluges Hänschen, gibst es nicht.
Lern' zuerst ein Bisschen Ethik,
Eh' du sithest zu Gericht.

* * *

Baldrian und Nicinus
Muß man oft verzuckern.
Wenn die Hexe schön sein muß,
Läß das Operngutern.

Die Eisenbahnverwaltungen arbeiten immer neue Bestimmungen aus,
welche das Befördern der Velo's erschweren.

Gegen diese Bestimmungen werden sich wohl die Radfahrer dermaßen
wehren, daß man das Wort „Radau“ fünfig von Rad ableiten wird.